

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 12 (1905)
Heft: 7

Artikel: Schule und Vereinsleben [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526693>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schule und Vereinsleben.

(Schluß.)

4. Vereine zur Förderung des allgemeinen Wohls. Wenn man auch nicht jedem Lehrer zumuten kann, daß er Mitglied eines Abstinentenvereines werde, so ist doch nicht in Abrede zu stellen, daß die Bestrebungen der Abstinentenvereine sehr lobenswerte und segenbringende sind. Kann sich mancher Lehrer nicht entschließen, das Joch der Abstinenz auf sich zu nehmen, so kann er doch wenigstens durch die Schule die Tätigkeit dieser Vereine unterstützen. Dies kann geschehen, wenn er im Anschluß an behandelte Lesestücke, im Rechnen, in der Naturkunde usw. auf die Schädlichkeit des Alkoholgenußes aufmerksam macht und zeigt, wohin ein Übermaß im Genuße geistiger Getränke führt, und wie der Alkohol die ihm zum Opfer gefallenem Menschen körperlich und geistig, physisch und moralisch und finanziell zu Grunde richtet.

O Alkohol, o Alkohol, wie böß sind deine Früchte; du raubst das Geld und den Verstand, du machst die Welt zum Narrenland! O Alkohol, o Alkohol, wie böß sind deine Früchte.

Sehr viel Gutes wirken auch die Armen- und Vincentiusvereine. Wenn die finanzielle Lage des Lehrers ihm es auch nicht gestattet, tief in den Geldsack zu langen, so kann er doch, der Witwe im Evangelium gleich, sein kleines Scherflein beitragen; und sollte ihm auch das nicht möglich sein, so kann er doch wenigstens die Kinder zur Mildtätigkeit und zum Wohltun anleiten. Wer spart, der hat auch etwas zum Geben. Er lerne also die Kinder sparen, aber warne sie vor dem Laster des Geizes, denn der Geizige verschließt seine Hand.

Damit ist nicht gesagt, daß die Kinder selbst schon geben sollen wenn nur der Keim des Wohltuns und der Gutherzigkeit in ihr Herz gepflanzt wird, so wird dann dieser Keim aufgehen und im spätern Leben seine guten Früchte zeitigen. — Zwar können auch die Kinder schon angeleitet werden, einander Gutes zu erweisen, z. B., daß besser situierte Kinder einem ärmern Schüler oder einer ärmern Familie zur Weihnachtszeit einen Christbaum und Geschenke verabreichen usw. — Das Lesestück „Kindliche Guttätigkeit“ enthält ein herrliches Beispiel dieser Art.

Wie Wachs so weich ist des Kindes Seele gleich, und manches Sämlein sprießt erst später auf, der Eindruck bleibt den ganzen Lebenslauf.

Tierschutzvereine gehören ebenfalls hieher, denn „Tiere schützen, heißt Menschen nützen.“

Nicht das ist die Hauptsache, daß der Lehrer Mitglied eines Tierchutzvereines sei, sondern daß die Schule die Bestrebungen des Tierchutzvereines möglichst unterstütze.

Ich bin aber weit entfernt, jener Gefühlsduselei das Wort zu reden, welche krepiereten Hunden Denkmäler setzt.

(In Paris gibt es sogar einen ausgedehnten Hundefriedhof. Wären es statt Hunde Affen, so wäre das Errichten von Denkmälern noch begreiflich, denn nach dem Vortrag von Professor Keller aus Zürich, abgehalten im Dezember 1904 in Luzern, wären diese „Viehchen“ unsere Urgroßväter.)

Die überspannte Tierfreundlichkeit empfindet gegenüber Tieren größeres Erbarmen als gegen Menschen.

Ist das nicht die verkehrte Welt? Hat Nettchen ein wund'tes Pfötchen, ist das ein Jammer und ein Klagen, fürwahr es ist nicht zum Ertragen:

Da wird gedoltert und geschmiert,
Bis daß der Köter ist kuriert. —
Hat sich der gute Knecht blessiert,
Da wird nicht so viel Lärm verführt.
Kann er nicht mehr die Stell' versehn,
Auch nur paar Tag, da heißt es gehn.

Die Schule trete einer solch vernarrten Tierfreundlichkeit energisch entgegen und fördere eine vernünftige Schonung und Pflege der Tiere. Die Schule soll die Kinder anleiten, alle Tiere, auch die schädlichen, als Geschöpfe Gottes zu betrachten.

„Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes, aber das Herz des Gottlosen ist grausam.“ (Gl. Schrift.)

Bibliothek- und Lesevereine. Man könnte auch sagen: sage mir, was du liefst, und ich will dir sagen, wer du bist. Die Kriminalstatistik lehrt, daß ein großer Teil der Verbrecher, namentlich in Städten, durch schlechte Lektüre auf falsche Wege gekommen und so die Bahn des Verbrechertums betreten hat. Sollte es nicht des Lehrers Herzenssache sein, zu wissen, was seine Schüler lesen? Der Lehrer kann hier nicht alles tun, das Elternhaus tritt oft in den Weg.

Durch Belehrung und dadurch, daß den Leuten Gelegenheit geboten wird, guten Lesestoff aus der Bibliothek zu beziehen, kann hier vieles geschehen. „Wie die Alten sungen, zwitschern auch die Jungen.“ Wenn die Eltern und die erwachsenen Leute des Hauses nur mehr gute Schriften lesen, so werden sie auch die jungen Leute dazu aufmuntern und ihnen passenden Lesestoff verschaffen.

Im übrigen soll man die Lesesucht nicht großziehen. Vielleiter werden gewöhnlich Schwärmer. Man sollte den Schülern Anleitung darüber geben, was sie lesen, wieviel sie lesen und wie sie lesen

sollen. Schüler sollten keine Zeitungen lesen wegen der vielen sensationellen Verbrechen, die darin oft ausführlich beschrieben sind.

In jeder Gemeinde sollte eine Jugendbibliothek bestehen; man könnte noch weitergehen und sagen, jede Oberschule und namentlich jede Sekundarschule sollte eine kleine Jugendbibliothek besitzen. Woher aber das Geld nehmen? Der Lehrer gründe Bibliothekvereine. Um viele Mitglieder zu erhalten, setze er den jährlichen Beitrag nicht zu hoch an, z. B. Fr. 1. — per Mitglied.

(Im Kanton Luzern sind für die Sekundarschulen jetzt eigene Bibliotheken anzulegen und die Gemeinden müssen jährlich wenigstens Fr. 40. — für Unterhaltung und Vergrößerung verwenden.)

Da und dort existieren Lesevereine oder Lesegesellschaften. Es ist gut, wenn der Lehrer deren Mitglied wird. Er mache dann seinen Einfluß geltend, daß nur guter Lesestoff angekauft und abonniert wird. Sollten nicht auch Alte und Neue Welt, Deutscher Hauschatz etc. aufliegen; müssen es denn immer die deutschen protestantischen Zeitschriften: Illustrierte Welt, Buch für Alle, Illustrierte Leipziger sein, die den andern den Weg ins Leselotol versperren? Möchte deshalb von seite der Lehrerschaft dieser Art „Presse“ die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werden.

5. Sportsvereine, d. h. solche Vereine, die ihren Mitgliedern bloß Unterhaltung und Vergnügen gewähren. Von diesen oben an stehen die Schützenvereine. Sie haben nicht bloß die edle Schießkunst als Sport zum Zwecke, sondern sie haben vielmehr auch den Bürger tüchtig zu machen, mit der Waffe das Vaterland zu verteidigen. Deshalb genießen die Schützenvereine eine gewisse Achtung in der Gemeinde, und es wird vielerorts als eine Ehrensache angesehen, Mitglied eines solchen Vereins zu sein.

Es würde einem Lehrer übel ausgelegt, dem Schützenvereine seiner Wohngemeinde ferne zu stehen; er würde als Nichtpatriot gelten. Für die verstorbenen Vereinsmitglieder wird fast überall bei ihrem Ableben ein Totengottesdienst abgehalten, die Beiträge sind gewöhnlich gering, und es muß sehr wenig Zeit diesem Vereine geopfert werden. Darum werde er oder bleibe er dessen Mitglied.

Will aber einer mit dem „Stutzer“ den Schützenfesten nachlaufen, um da seine Vorbeeren zu erknallen, so ist das eine teure Geschichte, die mit der Besoldung eines Lehrers nicht im Einklang steht, die viel Zeit in Anspruch nimmt, und es ist entschieden im Interesse der Schule, diesen Sport außer acht zu lassen. Der echte kindliche Geist, den der Lehrer besitzen soll, müßte im Festbummel untergehen und im Pulverdampf ersticken.

Wohl ist das Schießen eine Kunst,
Doch selten bringt's dem Lehrer Gunst.

In größeren Ortschaften hat man auch Turnvereine; Lehrer in Städten tun sich oft auch zu einem Lehrer-Turnverein zusammen. Wer die nötige Begeisterung für die Turnerei besitzt; wer Kraft, Behendigkeit und Ausdauer hat, der mag mitmachen; er kann sogar als Vorturner funktionieren, das ist recht und gut. — Wer aber nicht kerngesund ist, dem tut ein Spaziergang nach des Tages Arbeit besser, als am Reck und Barren in staubiger Luft sich zu tummeln, oder er müßte sich von den Geräteübungen dispensieren lassen. Immerhin ist Vorsicht am Platze. Leicht kann einer nach einer anstrengenden Übung sich erkälten und den Keim zur Lungenwindfucht sich holen.

Durch eifrige Pflege des Schulturnens arbeitet der Lehrer den Turnvereinen in die Hand. Dies geschehe aber keineswegs in der Weise, daß er darnach trachtet, aus den Schülern Zirkuskünstler zu machen.

„Das Schulturnen soll einzig und allein ein sanitäres sein.“ Dr. Klente.

Dramatische Vereine. (Theatergesellschaften, Dramatischer Klub.) Dem Theater kann ein bildender Wert nicht abgesprochen werden, wenn es seine Aufgabe in richtiger Weise erfüllt. Vorab wäre die Auf- führung von vaterländischen Schauspielen zu begrüßen, doch ziehen diese nicht immer am besten. „Die Welt will betrogen sein“ und das gewöhnliche Publikum, mit dem man es meist zu tun hat, sieht lieber ein schmachtendes Liebespäpchen auf der Bühne, als bepanzerte Ritter, und hört lieber den süßen Ton der Minne, als Säbelgerassel und Kanonendonner.

Sollen aber Liebesgeschichten aufgeführt werden, so darf darin keine leichte Moral zu Tage treten: Die Tugend soll nicht als Schwäche, das Laster nicht als menschliche Schwachheit und als selbstverständlich dargestellt werden, das Thema soll nicht ein Ehebruch, ein schmählicher Verrat ohne Sühne sein u. — Befindet sich ein Lehrer im Theater- vorstande, so mache er seine bestimmte Meinung geltend.

Entschieden nicht von Gutem ist es, wenn Kinder bei Aufführung von Theaterstücken mithelfen müssen: sie werden frech in ihrem Auf- treten, verlieren den kindlichen Geist, erheben sich über andere Kinder, müssen bei den Proben und Aufführungen nachwachen usw. — Man könnte noch weiter gehen und sagen: es ist nicht einmal gut, wenn Kinder Theater-Aufführungen bewohnen. „Eines passet nicht für alle.“ Theaterstücke sind doch für Erwachsene bestimmt. — So wenig nun ein Buch, das für die reifere Lesewelt bestimmt ist, in die Hand eines Kindes gehört, auch wenn dasselbe durchaus nichts Anstößiges enthält,

so wenig paßt ein Theater, wenn es nicht extra für Kinder geschrieben ist, für Kinder. Der Satz auf Theaterzetteln „Kinder zahlen die Hälfte“, scheint mir aus dem eben angeführten Grunde etwas unpädagogisch.

Lobenswert ist der Beschluß der Stadtbehörde von Lausanne, nach welchem der Besuch von Aufführungen im Theater, im Kursaal oder in irgend einem andern öffentlichen Lokale Kindern unter 16 Jahren ohne Begleitung der Eltern untersagt ist. — Es wäre aber unflug, würde der Lehrer bei einer bevorstehenden Theater-Aufführung in seiner Ortschaft die Kinder vor dessen Besuch warnen; er würde sich dadurch unzählige Feinde zuziehen. „Schweigen ist Gold.“

Wie schon eingangs erwähnt, konnten nicht alle erdenklichen Vereine, hier zur Sprache gebracht werden.

Zum Schlusse will ich nur noch einige allgemein wegleitende Folgerungen aus dem Gesagten ziehen. Wenn der Spruch wahr ist „Eines passet nicht für alle“, so könnte man, was die Betätigung des Lehrers in Vereinen anbetrifft, ebensogut den Satz umkehren: alles passet nicht für einen. Der Lehrer kann nicht überall dabei sein, sonst könnte er leicht der Schule entfremdet werden. „Zuviel ist ungesund.“ „In der Beschränkung zeigt sich der Meister.“ Er beschränke sich auf so viele Vereine, daß er mit Vereinsgeschäften nicht überladen wird. Er wähle jene Vereine, in denen er seinen Mann zu stellen imstande ist, die ihm, und wenn möglich auch der Schule, von Nutzen sind, die seine Kräfte nicht aufreiben, die ihn erheitern und erfreuen und die den Idealismus fördern. — Lieber gehöre er weniger Vereinen an und setze seine ganze Kraft ein, als daß er zu viel anhänge, womit er nicht zu kutschieren vermag.

Ermiß zuerst die eigne Kraft,
Und tüchtig dann drauf losgeschafft;
Stell überall den rechten Mann,
Dann wendest du die Zeit wohl an.
Zuweilen auch nach oben blick',
Dann hast in deinem Tun Geschick,
Und Segen auf der Arbeit ruht,
Und alles geht so leicht und gut.

Zur Schillerfeier in Schulen und Vereinen.

Die Zeit rückt heran, wo man zur würdigen Begehung des 100. Todestages (9. Mai 1905) des großen deutschen Dichtersfürsten Friedrich von Schiller Vorbereitungen treffen wird. Luzern führt die markantesten Episoden und Gestalten aus Schillers Balladen und Gedichten in einem originellen Fritschizuge den Zuschauern vor Auge, indessen sich Altdorf zur Wiederholung des Tellspieles rüstet.